

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 2 (1926)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Garuda [Fortsetzung]  
**Autor:** Hauff, August Allan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833771>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «GARUDA»

ROMAN VON AUGUST ALLAN HAUFF

(Nachdruck verboten)

Xenia beugte den Kopf einer Tulpe, die in einer Vase auf dem Tisch stand, zu sich herab, zupfte ein Blatt ab, um damit zu spielen, und sagte, nachdem der Kellner das Gedeck aufgelegt hatte: «Ich möchte dir etwas sagen, Eugen. Du glaubst vielleicht, daß ich undankbar und schlecht bin. Du hast vielleicht auch alle Ursache, das anzunehmen. Darum muß ich dir erklären, daß ich in diesem ganzen Jahr niemals vergessen habe, was ich deiner Ehre schuldig bin. Ich bin zu dir zurückgekommen, wie ich von dir gegangen bin. Das wollte ich dir sagen, Eugen. Und daß ich dich immer als meinen besten Freund betrachte.»

Graf Astgard ergriff ihre Hand. «Dein Freund, Xenia, der will ich immer sein. Habe in allen Dingen Vertrauen zu mir, ich werde dich immer verstehen, was es auch sei.»

Zwischen einer halben Poularde und pikantem Gorgonzola brachte Xenia das Gespräch auf heitere Dinge; Graf Astgard hörte ihr dankbar lächelnd zu und wurde unversehens zum Jüngling neben dieser wunderthätigen Frau.

Zurückgekehrt, schlüpfte er in seinen Hausanzug, während Xenia in einem Samowar Tee bereitete und das japanische Service, sowie Schalen mit Gebäck auf den Tisch vor dem Kamin stellte.

Betrachtend ging Graf Astgard durch den Raum, der wie durch Zauberhand sein früheres Wesen der Gepflegtheit wieder angenommen hatte. Die Bilder hingen gerade, auf seinem Schreibtisch herrschte Ordnung, die Aschenbecher waren sorgfältig gereinigt, und nirgends standen benutzte Gläser umher. Das ist die Frau, dachte Graf Astgard und hatte allen Schmerz und Kummer in dieser Minute vergessen. Wie ein Kind, glücklich lächelnd, entsann er sich aller Einzelheiten ihrer Wiederkehr und ging, als Xenia für einen Moment das Zimmer verließ, zum Pult und nahm den Hörer des Telefons von der Gabel. Lächelnd bestellte er in einem Blumengeschäft einen Strauß der schönsten Spätherbstrosen, die gleich in die Wohnung des Dichters Nadson gesandt werden sollten.

Noch bevor er sein Gespräch beendet hatte, trat Xenia wieder ein und rief ihn zum Tee. Er setzte sich in den Sessel, sie schnitt ihm die Spitze seiner Zigarre ab, gab ihm Feuer und brannte sich selbst eine Zigarette an. Ueber dieses und jenes sprachen sie, bis sie plötzlich bemerkte, daß sich seine Augen geschlossen hatten und sich sein Kopf ein wenig auf die Brust neigte. Sie erhob sich und strich ihm sanft über das weiße Haar, zart küßte sie ihn und verließ das Zimmer, um Dr. Unger aufzusuchen, der mit dem Dieb über die Möglichkeit eines Rückkaufs des Schmucks sprechen sollte.

Dr. Unger war in seiner Wohnung. Xenia wartete keine zwei Minuten in einem mit gelbem Seidenstoff überzogenen Polstersessel, als der Rechtsanwalt eintrat, der ein Freund ihres Mannes war. Sie lachte, als er verwundert an der Tür stehen blieb, bevor er ihre Hand küßte.

«Ein Wunder!» rief er aus. «Sie sind wieder da?»

«Ja, ich bin wieder da, Doktor, und es ist nicht mal ein Wunder.»

Dr. Unger setzte sich zu ihr und schüttelte den Kopf, als wenn er den Grund ihres Besuches errate. «Ich kann mir denken, was Sie zu mir führt, Frau Gräfin», sagte er leise. «Soll ich Eugen vorbereiten, daß Sie wiedergekommen sind?»

Xenia lächelte. «Es ist nicht nötig, Doktor, denn ich kann schöne Grüße von ihm bestellen.» Dann setzte sie ihm auseinander, was sie von ihm wollte.

«Das ist keine leichte Sache, Frau Gräfin. Der Mann ist freigesprochen und ist vielleicht gar nicht der Dieb.»

«Aber aus der Verhandlung haben sich starke Verdachtsmomente ergeben.»

«Ich sage ja auch nur, vielleicht!», wahrscheinlich ist er der Einbrecher, aber ich halte es für unrichtig, einen Mann zu kränken, der unschuldig sein könnte.»

«Wie vereinbart sich Ihre Gefühlsader mit Ihrem Beruf, Doktor?» scherzte Xenia.

«Sehr gut, Frau Gräfin. Ich glaube so lange an die Unschuld eines Menschen, bis seine Schuld bewiesen ist.»

«Das ist falsch, glauben Sie mir das. Man muß so lange an die Schuld eines Menschen glauben, bis seine Unschuld bewiesen ist.»

«Wir haben verschiedene Weltanschauungen.»

«Gleichviel. Wollen Sie mir helfen?»

«Natürlich, wenn es in meiner Macht steht. Wir werden also diesem Herrn Warrender einen rein freundschaftlichen Besuch abstatten und durchblicken lassen, daß er ein schönes Stück

Geld verdienen kann, wenn er uns auf die Spur Ihres Gottes Garuda führt.»

Xenia war einverstanden. «So habe ich es mir gedacht, Doktor. Wir müßten also nur seine Adresse besorgen.»

«Das ist ganz einfach.» Dr. Unger griff zum Telefonhörer und ließ sich mit dem Gerichtsekretariat verbinden. Auf ein Stück Papier kritzelte er die erbetene Adresse.

Xenia fragte: «Wann wollen Sie mit ihm sprechen, Doktor?»

«Möglichst gleich, Frau Gräfin. Ich liebe es, nichts auf die lange Bank zu schieben.»

Er sah auf die Uhr und fügte scherzend hin-

der hörte kaum zu, in ihm war nur der Gedanke, Arbeit zu finden und Geld zu verdienen.

«Du machst dir immer Sorgen, Stephan», sagte Kirian fast vorwurfsvoll. «Immer vergißt du, daß ich nie aufhören werde, dir beizustehen. Solange du keine Arbeit hast, leih' ich dir die paar Mark, die du zum Leben brauchst.»

«Ich werde nie wieder Arbeit finden», erwiderte Warrender bedrückt. «In mir ist etwas gestorben, Kirian. Ich habe kein Pflichtgefühl mehr und den ernstlichen Willen zum Leben. Ich gleite dahin, wie ein Schiff ohne Segel.»

Kirian setzte seine Brille auf und schlug die Beine übereinander. Warrender wußte, was nun

Kopf und sagte: «Ich kann Carmen nicht heiraten, Kirian, denn ich liebe sie nicht.»

«Wir sind keine Jünglinge mehr, Stephan. Man liebt, wenn man zwanzig Jahre alt ist. Später kommt die Ueberlegung. Man muß wissen, daß zuerst das Leben gilt und dann die Liebe. Es wird dir sehr angenehm sein müssen, Carmen zur Frau zu haben.»

«Ich widerspreche dir nicht», entgegnete Warrender. «Vielleicht ist es das richtigste, wenn ich Carmen heirate.» «Plötzlich fand Warrender diesen Gedanken von betörender Kraft. Hatte Carmen nicht die schmalsten Hüften von der Welt? Leuchteten ihre Augen nicht voll glücksspendender Verheißung? War sie nicht ein junges Mädchen, das geliebt zu werden verdiente? Warrenders Blut lief schneller, als er sagte: «Sie würde mich wahrscheinlich glücklich machen, Kirian.»

«Es wäre das beste, was du tun könntest. Der alte Escher liebt dich sehr. Du würdest sein Kompagnon werden. Das ist auch noch nicht das schlechteste. Und jeden Abend käme ich und ließe mir von dir mein Bier einschenken.» Kirians Gelächter war holperig und hörte sich an wie das Rollen eines Fasses.

Carmen trat ein und setzte behutsam ein Tablett mit Tassen und Kanne auf den Tisch. Sie schenkte Warrender zuerst ein und bediente dann Kirian und sich selbst. Warrender sah ihr zu, alle Bewegungen führte sie grazios aus, während ihr Mund ständig lächelte. Ihre Zähne glänzten, als seien sie stark emailliert, und besaßen wunderbare Wölbungen, als seien sie ganz leicht nach innen gebogen, und Warrender, ganz in bewundernder Betrachtung versunken, fand es ganz natürlich, wenn er solch ein Mädchen heiraten würde.

Kirian stüpfte bedächtig ein Stück Brot in den Kaffee und biß davon ab. Langsam kauend sagte er, indem er Carmens Hand ergriff: «Stephan möchte Ihnen etwas sagen, Carmen. Aber es ist vielleicht besser, wenn ich für ihn spreche. Er wäre sehr glücklich, Carmen, wenn Sie seine Frau würden. Darum wollte ich Sie bitten.»

Carmen Escher erröte und warf einen Blick auf Warrender. Beide sahen einander ratlos schweigend an, nur Kirian kaute mit vollen Backen, um seine Verlegenheit zu verbergen.

Dann sagte Carmen schüchtern: «Ist das dein Ernst, Warrender? Möchtest du, daß ich deine Frau werde?»

Warrenders Blick war zärtlich und kosend. Er wollte ja sagen, aber ein unwahrscheinliches Gefühl hielt ihn umfassen, wie im Traum war es ihm, ein leichtes Entschweben in unabsehbare Tiefen. Sein Auge sprach für ihn. Aber Carmen wartete auf ein Wort. Wenn ich nun erwachte, dachte Warrender, und alles ist nicht gewesen. Plötzlich steht Nastjenka vor mir und sagt erstaunt: Wie lange hast du geschlafen? Warrender biß sich auf die Lippen und fühlte den Schmerz. Ich träume nicht, sagte er sich, man muß nur zugreifen und ja sagen. Er öffnete seinen Mund, um zu sprechen, aber im gleichen Augenblick läutete es an der Haustür, so daß er erstaunt aufsah.

Carmen erhob sich, um zu öffnen.

«Erwartest du jemand?» fragte Kirian.

«Nein, ich wüßte nicht wen.»

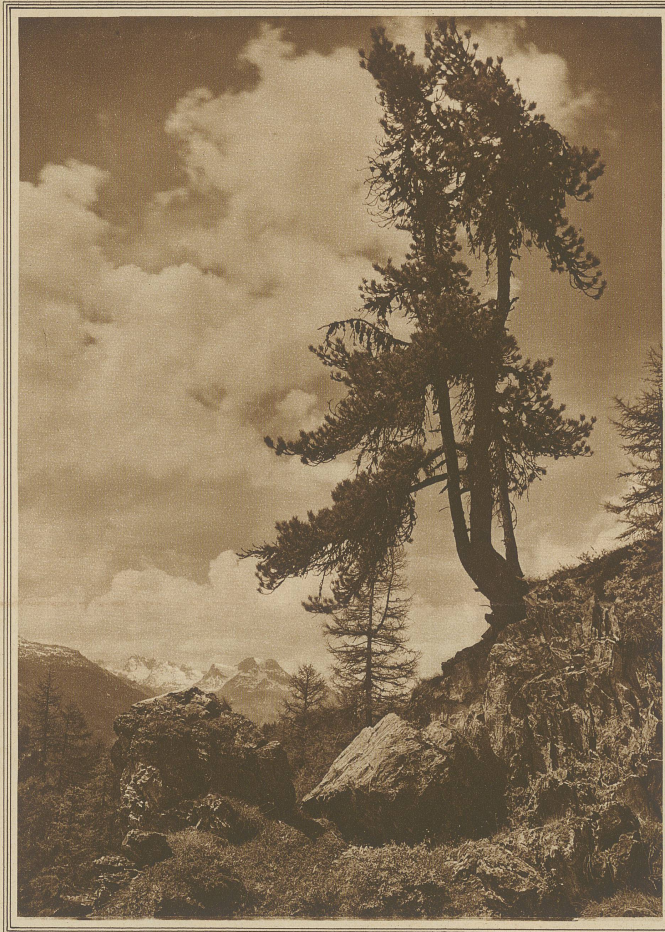
Sie hörten Stimmen im Flur, die nach Warrender fragten. Carmen öffnete die Tür zum Wohnzimmer, ließ die Besucher eintreten und lief zu Warrender zurück.

«Eine Dame und ein Herr, Warrender», sagte sie atemlos. «Sie wollen dich sprechen.»

Jetzt erwache ich, dachte Warrender. In einem Augenblick werde ich vor Nastjenka und Pjotr Petrowitsch stehen und ihnen die Hand reichen. Er erschrak selbst über diese Idee, aber wie eine unumstößliche Erkenntnis kam es über ihn, daß es seine Freunde seien, die ihn sprechen wollten. Für ganz selbstverständlich hielt er es, daß sie den Weg zu ihm gefunden hatten. Alle Einwände, die sie getötet seien oder verschollen, fielen in nichts zusammen. Im Wohnzimmer warteten Nastjenka und sein Bruder auf ihn. Warrender stand auf und stürzte aus dem Zimmer.

Gräfin Xenia erblickte den Atemlosen, der ungestüm die Tür aufriß und in das Zimmer lief, als würde er von übernatürlichen Kräften verfolgt. Es war ein stark gebauter Mann mit knochigem Gesicht und wilden Augen, die wie durch Schleier blickten. Sein Haar fiel wirr in die Stirn, und sein Mund war zu einem Ausruf geöffnet. Ihr fiel nicht auf, daß seine Kleidung erbärmlich schlecht war und daß er keinen Kragen trug. Er hatte etwas Suggestiverendes an sich, etwas Herrschsüchtiges, so daß sein Anzug wie eine angenommene Maske erschien.

(Fortsetzung auf Seite 10)



FÖHNSTIMMUNG IM HOCHTAL

Phot. A. Steiner

zu: «Es trifft sich gut, es ist fünf Uhr, das ist eine passende Besuchszeit.»

«Schön, Doktor. Sprechen Sie mit ihm; ich ermächtige Sie, jeden annehmbaren Preis für den Rückkauf zu zahlen.»

«Es wäre ratsamer, Sie kämen mit», meinte Dr. Unger überlegend. «Das rein Freundschaftliche, Sie verstehen, wird dadurch mehr betont.»

«Aha, wieder Ihre sentimentale Ader!»

«Wie Sie es nennen wollen. Es gibt selbst unter Einbrechern Menschen, die starkes Gefühl für Formen haben. Also wahrn wir sie.»

Xenia erhob sich. «Nur eins macht mir Sorgen, Doktor. Ich bin für solchen Besuch gar nicht angezogen.»

Dr. Unger lächelte unverhohlen. «Nun weiß ich nicht, teuerste Gräfin, ob Sie sich ein dekolletiertes Teekleid oder ein Apachenkostüm anziehen wollen. Wenn Sie meinen juristischen Rat befolgen, bleiben Sie so, wie Sie sind.»

Er ging voran, nahm Mantel, Hut und Stock von der Garderobe und öffnete Xenia die Haustür.

So fuhren Xenia Astgard und Dr. Unger zu Warrender.

## Neuntes Kapitel.

Carmen Escher war aus dem Zimmer gegangen, um in der Küche Kaffee zu bereiten; währenddem bemühte sich Kirian, Warrender von seinen Ansichten zu überzeugen. Aber Warren-

kommen würde Immer, wenn der Freund in dieser Pose darsaß, gab es Ermahnungen und väterliche Belehrungen, Kirian mußte dazu die Brille aufsetzen, um ernst und würdig zu erscheinen.

«Stephan, ich will dir etwas sagen. Du hast kein Pflichtgefühl, weil du für nichts Verantwortung trägst im Leben, und du bist zu wenig egoistisch, um an dich zu denken. Du mußt heiraten, Stephan. Du mußt eine Frau haben, die dich betreut; jeder anständige, ehrliche Mensch hat eine Frau. Dann wirst du begreifen, daß du Pflichten hast.»

Warrender lächelte müde. «Du sagst das so, Kirian. Wen sollte ich heiraten?» Er dachte an Nastjenka, die einmal seine Braut gewesen war, und von der nichts mehr übrigblieb als ein Bild, das auf einem Tisch stand.

«Carmen liebt dich», entgegnete Kirian vorsichtig. «Ich glaube, sie würde nicht sehr überrascht sein, wenn du sie darum bitten würdest, deine Frau zu werden.»

Warrender erschrak über diesen Gedanken und dachte darüber nach. War Carmen Escher eine Frau, die er heiraten konnte? Sie würde für ihn sorgen und ihm das Leben erleichtern helfen. Kirian hatte vielleicht recht. Man mußte eine Frau haben, um Pflichten zu besitzen. Aber dann fragte er sich, ob er das junge Mädchen liebe und wußte keine Antwort darauf. Nastjenka tauchte irgendwie auf, darum schüttelte er den

(Fortsetzung von Seite 7)

«Verzeihung», rief Warrender und blieb verduzt stehen, als er sah, daß er seine Besucher nicht kannte. Vor ihm stand ein elegant gekleideter Herr, der niemals Pjotr Petrovitch sein konnte, und eine Dame, die er zu kennen glaubte, ohne sich zu erinnern, wo er sie schon einmal gesehen hatte.

«Sie müssen verzeihen», sagte Dr. Unger und nannte seinen Namen. «Wir dringen so ohne weiteres bei Ihnen ein, ohne uns vorher angemeldet zu haben. Wir kommen in einer Angelegenheit, in der wir Ihren Rat brauchen.»

Warrender wußte nicht, in was für einer Sache ein Mensch seinen Rat brauchen konnte. Er schob zwei Stühle heran und setzte sich selbst auf das Sofa.

Xenia empfand ein unbehagliches Gefühl in dieser Luft, die nach armen Leuten und Kanarienvögeln roch. Die Einrichtung des Zimmers war beschämend arm. Um eine altdonische Glaskrone hing ein Schutzschleier, an dem ein Kriegenfänger angebracht war, ein langer Streifen klebrigen Papiers, der schon viele Morde auf dem Gewissen hatte. Aber der Mann, der ihnen gegenüber saß, sah nicht aus wie ein Einbrecher. Sie wäre am liebsten aufgestanden und weggegangen. Ein Verbrechen schien es ihr zu sein, ihn durch ihr Anerbieten zu demütigen.

«Es handelt sich um folgendes», begann Dr. Unger und erzählte eine lange Geschichte von einem Schmuck, der eine Nachbildung des Gottes Garuda war, und den eine Frau so liebte, daß sie ihn unbedingt für jeden Preis zurückkaufen wollte.

Während er ihm das auseinandersetzte, starrte Warrender ununterbrochen auf die Dame und ließ sich überwältigen von diesem Anblick. In ihm versanken Carmen Escher und Nastjenska Sergejewna. Er blickte einer Göttin in die Au-

gen, deren rätselhaft versonnener Ausdruck ihn an das Bild einer Sphinx erinnerte; ein leichter Duft erfüllte das Zimmer und betäubte seine Sinne. Nie hatte er so Vollkommenes gesehen: er sah unter matter Seide den herrlichen Busen, der sich in gleichmäßigem Atemzug hob und senkte; er sah unter ihrem Rock die geraden, edlen Beine, die in durchsichtigen Strümpfen steckten; er sah Füße in zierlichen roten Schuhen, wie es sie wohlgeformter nicht gab; ihre Hände sah er, die weiß waren wie Schnee, zarter als der Marmor von Carrara; er glaubte elektrisch violette Funken aus ihren Augen sprühen zu sehen, die um den ganzen Körper funkelten und sie gleichsam in ihrem Lichte badeten. Warrender schloß für eine Sekunde die Augen, allzu sehr geblendet. Plötzlich wußte er, warum die Kugel fehlgegangen war. Das Schicksal schenkte ihm den Anblick dieser Frau, darum mußte er noch leben, um diesen Augenblick unermüdlichen Glücks in sich aufzunehmen. Ich muß jetzt aufstehen, dachte Warrender, und sie in meine Arme schließen. Dann kann man ruhig sterben. Höheres kann man nicht erleben.

Auch Xenia fühlte, wie sie bewundert wurde, seine Blicke glitten aufgelöst an ihr hinauf und hüllten sie ein wie in einen Mantel. Sie trank gleichsam seine Begeisterung in sich hinein und blühte daran auf wie eine Narzisse, die man in Milch gestellt hat. Sein Blick machte sie schöner, als sie je gewesen war, und ihre Bewegungen wurden von vollkommenstem Liebreiz, da er alle ihre Glieder mit den Augen samt berührte.

Ihre Schönheit hingegen materialisierte sich in ihm zur Seele, die plötzlich in ihm wiedererwachte und zu Geist wurde, zu Tatkraft und Entschlossenheit. Er dachte daran, Paläste aufzubauen, in denen sie wohnen könne; in jedem Muskel fühlte er die Kraft, Stein zu Stein zu sammeln und seine Arbeit zu beginnen. Ein Le-

ben lag vor ihm und ein Zweck, denn diese Frau war der Endzweck allen Lebens.

«Sie haben nun gehört,» zerriff die Stimme des Rechenwalvis ihre Empfindungen, «was uns zu Ihnen geführt hat. Darf ich Sie jetzt fragen, ob Sie uns helfen können und wollen?»

Warrender hatte nichts gehört. «Was meinen Sie, bitte?»

Dr. Unger wiederholte sein Anliegen.

Warrender hörte erstaunt, daß diese Dame die Gräfin Astgard war, die von ihm ihren Schmuck zurückwünsche, dieselbe Frau, die er aufsuchen wollte, um sich ihr zu Füßen zu werfen und zu gestehen, wer er war — die ihm ein Zehlpentnigstück hatte geben lassen, ihm, Warrender, dem Dieb und Bettler. Warrender lächelte geistesabwesend, zog ein Geldstück aus der Tasche und reichte es der Gräfin.

«Nehmen Sie, gnädige Frau. Ich bin Ihnen zehn Pfennige schuldig. Das wissen Sie wahrscheinlich nicht mehr? Sie sehen also, daß ich meine Schulden bezahle.»

Einem inneren Zwange gehorchend, nahm Xenia das Geldstück. Sie wußte nicht, wie er dazu kam; aber diese Stimme duldeten keinen Widerspruch, sie klang wie ein Befehl. Niemals hatte Xenia gehorcht, jetzt konnte sie sich diesem Zwange nicht entziehen und legte das Geld in ihre Tasche, indem ihr Mund halb geöffnet war.

Dr. Unger räusperte sich, als ob er damit andeuten wollte, daß er auch noch da sei, denn die beiden Leute schienen seine Anwesenheit ganz vergessen zu haben. «Können Sie uns also helfen?» fragte er nochmals.

Warrender sah auf. Jetzt ist mein Moment gekommen, dachte er, jetzt werde ich sagen, daß ich Fürst Gurov bin und nicht der Dieb Warrender. Aber dann sah er wie eine Vision einen Richterisch vor sich mit talarbekleideten Her-

ren, die ihn verhöhnend anlachten, den Rechtsanwalt Dreihammer sah er, der mitleidig den Kopf schüttelte über sein Geständnis, und er schwieg. Es wäre nicht zu ertragen, wenn Gräfin Astgard ironisch über ihn lächeln würde. Er vertrat keine Peitschenhiebe mehr. «Ich habe Sie nicht bestohlen,» sagte Warrender leise und beschämt. «Glauben Sie wirklich, daß man eine Frau wie Sie bestehlen könnte?»

«Sie haben nicht gestohlen!» rief Xenia leidenschaftlich, als ertrüge sie es nicht länger, daß auf diesem Mann ein unwürdiger Verdacht ruhte. «Sie sind unschuldig, niemand darf Sie verdächtigen!»

Dr. Unger sah verwundert die Gräfin an, die aufgesprungen war und aus dem Zimmer lief. Er begriff nicht, was in ihr vorgegangen sein konnte. Langsam erhob er sich, reichte Warrender die Hand, entschuldigend sich und verließ die Wohnung. Erst auf der Straße holte er die Gräfin ein. Sie war bleich und sprach kein Wort der Erklärung; aber er schwieg, denn er wußte nicht, was er daraus machen sollte.

Warrender stand hilflos da und verstand nicht, was es bedeuten sollte, daß das Schicksal ihm diese Frau entführte. Man muß um sie kämpfen, dachte er und schüttelte mutlos den Kopf. Das ist wohl der Sinn, aber wie könnte ich noch kämpfen? Warrender empfand, daß sie das Leben repräsentierte, aus dem er vertrieben war und zu dem keine Brücken zurückführten.

Im Nebenzimmer wartete Carmen auf seine Antwort. «Niemals!» sagte Warrender ganz laut, denn er wußte, daß es ihm jetzt unmöglich war, das junge Mädchen zu heiraten. Herzklöpfend ging er auf Zehenspitzen an der Tür vorbei und verließ, den Kopf voll irrer Gedanken und glückseligen Wahns, seine Wohnung.

(Fortsetzung folgt)

**Steuern Sie den Gefahren der Fettleibigkeit durch den Punkt-Roller**

Was sagen die Ärzte über den Punkt-Roller?

Dr. med. H. prakt. Arzt in B.: Ich habe in der letzten Zeit eine Reihe von fettleibigen Personen mit dem Punkt-Roller behandelt. Die Kranken nahmen nicht nur erheblich an Gewicht ab, sondern sie waren mit der Anwendung des Apparates ganz andere Menschen geworden; sie fühlten sich frischer und konnten der Arbeit ohne die sonst so schnell eintretende Ermüdung nachgehen. Ich bin mit Ihrem Apparat sehr zufrieden.

Dr. med. W. prakt. Arzt: Wenn der Punkt-Roller systematisch mehrere Wochen nach Vorschrift angewendet wird, verspricht er glänzende Erfolge. Er ist deshalb zur Therapie ganz besonders warm als das beste neuzeitliche Mittel zu empfehlen.

Dr. med. S. prakt. Arzt in B.: Ihr Punkt-Roller hat mich mir in der Praxis in den bisherigen Fällen zu meiner und mehrerer Patienten vollster Zufriedenheit bewährt.

Ob.-Stabsarzt Dr. B. in B.: Der Punkt-Roller ist eine sehr glückliche Erfindung zu begründen.

Roller ist ein Massageapparat, der allen ärztlichen Anforderungen entspricht.

San.-Rat Dr. med. H. Leit. G. Hirschwang: Der Punkt-Roller übt eine ganz vorzügliche Wirkung aus. Die Kanalschleimhäute desselben wirken auf die Gewebezellen blutbefüllend.

Chirurg Dr. med. L. J. S.: Man kann durch Punkt-Roller das überschüssige Fett an den Stellen beseitigen, wo es am lästigsten ist, z. B. am Leib oder an den Hüften, an den Schultern, Schenkeln oder Waden. Durch Kräftigen der Muskulatur infolge dieser Massage schwindet auch das sogenannte Taillenfett, das träge, fließende Blut wird in schneller Zirkulation gebracht, der gesamte Stoffwechsel wird gehoben.

General-Oberarzt Dr. B.: Der Punkt-Roller hat drehende Gummirollen, welche Napfsenkungen besitzen, die bei ihren Umdrehungen fortgesetzt Luft auf die Haut pressen und diese ausdehnen. Mit diesem sehr wirkl. der Stoffwechsel in der Haut sehr gefördert, was besonders dann von Vorteil sein dürfte, wenn Fett-Häufungen abgelagert zu beseitigen sind.

Ich habe Gelegenheit genommen, mit dem Punkt-Roller verschied. kranke Körper zu bearbeiten und habe nur Gutes mit ihm erfahren.

Bestellen Sie, Senden Sie mir 1 Punkt-Roller (Per Nachnahme) Ich habe das Recht, den Namen, Ort, Straße, Nr.

**COGNAC J & F MARTELL**

PRODUIT NATUREL DES VINS récoltés et distillés dans la région de COGNAC

ZÜRICHALTER TONHALLEZÜRICH

Täglich abends 8 Uhr: Elite-Vorstellung

Mittwochs, Samstags und Sonntags, 3 Uhr nachmittags: Vorstellung zu halben Preisen für Kinder

Hauptattraktionen des Programms:

Das Eisballett, neue Tänze und Pantomime. Exotisches Tchaïan: Kamel, Dromedar, Lama, Zebu, Esel, Fahndruppe, Schleuderbrett-Akrobaten, Artosis, Luftsenkung, Bagda, das musikalische Wund. Dicky und Queen, Riesenschaufenster, 4 Löwen, vortgeführt v. Doupteur Rössler, 4 rad- und tandemfahrende Brambären.

Vorverkauf: Lloyd Schauko, Bahnhofstraße 44

Tierschau: 250 Tiere, täglich von 10-8 Uhr abends.

bleibt monatelang wie neu!

**Harte Haut**

kann man die Fortabänder verwenden.

Zur Verschönerung der Kleider, zur Wäsche, für Haarbänder, zur Ausschmückung des Heimes sind diese starken, monatelang haltbaren Bänder die besten!

Verlangen Sie darum nur «Forta».

**Forta**

Dr. Scholl's Fuss-Pflege-System

ist in der ganzen Schweiz eingeführt und besteht aus einer grossen Zahl verschiedener Spezialitäten, die dem Fusse individuell angepasst werden. Verlangen Sie Gratis-Broschüre m. Depots-Angebote durch

Dr. Scholl A.-G. Basel.

**Dr. Scholl's FÜR DIE FÜSSE**

MASSEFFERMASSAGE-APPARAT  
REIBSTREIFEN  
TENNIS-STRÜMPFE  
KLEIDSTRÜMPFE

Viel bewundertes Haar - Fein und weich wie Seide -

träumt nicht jede Frau davon, es zu besitzen? Ein Haarpflegemittel, das dank seiner Zusammensetzung jedes spröde Haar weich und geschmeidig macht, ist «7711» Portugal. «7711» Portugal stärkt den Haarboden und verleiht dem Haar einen besonderen Glanz.

Nur echt in seiner unverfälschten Güte mit der ges. gesch. «7711»

**7711 Portugal**

Die Organisation **Lebensbund** ist die älteste u. größte Vereinigung u. der vornehm u. erfolgreichste Weg des Sichfindens der gebildeten Kreise. Keine Vermittlung. Bundesbeschriftung 50 Cts. Porto durch Verlag G. Benfleur, Basel 4, Gempenstr. 22. Zweigstellen im In- u. Ausland.

**HOTEL Silberhorn WENGEN**  
Restaurant - Orchester  
Hs. Lauerer, Bes.

**HOTEL Habis-Royal**  
Bahnhofplatz ZÜRICH  
Restaurant

**WATER**  
MUTTER  
KIND  
WASCHEN sich  
DEN KOPF  
mit poudre  
**ALPHA**

**Herzkranke und Nervöse**  
Anden Linderung und Heilung durch Webers Sprudelbad. Außerordentlich günstige Wirkung auf das gesamte Wohlbefinden. Von fachkundigen Ärzten des In- und Auslandes empfohlen und verordnet. Feinste Referenzen über zahlreiche installierte Anlagen. Gratisprospekt 8 und kritische Literatur über den für jede Badeanlage passenden Apparat durch E. WEBER, Sprudelfabrik, ZÜRICH 7, Forchstr. 136

**Die B. C. I. TRAVELLER'S CHEQUES**

Reisechecks der BANCA COMMERCIALE ITALIANA

bieten alle Vorteile des Bargeldes und sind von dessen Nachteilen frei. Verlangen Sie diesbezüglich von Ihrer Bank, bevor Sie eine Reise antreten.

Ihre Sonntags-Cigare

**Sechse Holländer Jovellen**

M. G. BAUD

Clarendon-Fabrik

Letzter Ungarischer Ferienkinderzug

Ankunft: 30. Juni, Heimkehr: 6. September. Anmeldungen für Frühplätze erbeten an Zentralsekretariat der Schweizerischen Hilfsaktion für ungarische Kinder, Schanzenekstr. 13, Bern. Geldgaben an die gleiche Adresse oder Postcheck VI 1631, Aarau.

Evangel. Lukas 10, 25-37.

Ein lebhaftes Haus ist der beste Beweis unserer Leistungsfähigkeit

Grands Magasin **Jelmoli S.A.** Zürich  
DAS HAUS FÜR QUALITÄTSWAREN

Announcements  
Regie  
**RUDOLF MOSSE**  
ZÜRICH  
und  
**BASEL**  
sowie sämtliche Filialen